

Zur Friedensbewegung in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1897)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. Zur Sicherung des Friedens für die Zukunft müssen in einem Vertrag der beiden Mächte gegenseitig bezügliche Erklärungen abgegeben werden. Nach der Abstimmung hat jede der beiden Mächte einen noch zu bestimmenden Streifen Landes längs des neuen neutralen Gebietes zu entwerfen und nur soviel Militär daselbst zu reservieren, als zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nötig ist. Ausserhalb dieser Zone kann zwar jeder Staat seine Militärmacht nach Belieben organisieren und verstärken; es ist aber als logische Folge zu erwarten, dass eine allmähliche Abrüstung sich auch hier aus der Thatsache Jahre lang unbedrohten Friedens allmählich von selbst ergebe.

5. Zwischen beiden Mächten sollen sodann die Bande der Freundschaft enger geknüpft werden.

Der Verfasser stellt sich dabei vor, Frankreich und Deutschland würden zu diesem Behufe einen Freundschaftsvertrag abschliessen, dessen sämtliche Artikel zu publizieren wären.

Dieser Freundschaftsvertrag müsste permanent sein, eine Zollvereinbarung in sich schliessen und zugleich einen militärischen (nicht politischen!) Defensivcharakter haben. Eine gemeinsam zu unterhaltende französisch-deutsche Musteruniversität in Strassburg ist als Bindeglied der grossen centraleuropäischen Nationen in Aussicht genommen.

In detaillierter Darstellung, sogar durch Croquis, bespricht der Autor sodann im weitem jeden Punkt, der etwa noch Anstoss bieten könnte. Wiederholt weist er auch hier auf das in Paris (Collins Verlag) erschienene Werk: „Die interparlamentarische Konferenz“, sowie auf Descamps „Referat an die Mächte“ hin.

Wir dürfen hoffen, dass Gaston Moch einen glücklichen Wurf gethan hat, und dass seine Gedanken erfolgreich in den Kreisen der französischen und deutschen Politiker weiter wirken werden.

Das Organ der Parlamentarier

überrascht (in Nr. 38) seine Leser unter anderem auch mit einem Passus des belgischen Kammerpräsidenten Beer-naert (wahrscheinlich Präsident der nächsten interparlamentarischen Konferenz in Brüssel) aus der Adresse an den König. Dieser Artikel lautet abgekürzt: „Unter den Festen, deren Sitz Brüssel nächstes Jahr sein wird, gibt es eines, dessen Charakter und Tendenz besonders wichtig für uns sein wird: die Interparlamentarische Schiedsgerichts-Konferenz. Da unter ihren Teilnehmern eine sehr bedeutende Anzahl von Parlamentsmitgliedern der alten und neuen Welt erscheinen werden, ist diese Versammlung dazu berufen, für die Zukunft einen je länger je wohlthätigern Einfluss auszuüben.“

Das Datum ihrer Abhaltung wird bald bekannt gemacht.

Ferner finden wir dort günstige Berichte über die Wirksamkeit der dänischen Parlamentarier zu gunsten der Neutralitäts- und Schiedsgerichtsfrage, über die Fortschritte in der administrativen Thätigkeit des Interparlamentarischen Amtes in Bern, sowie der Friedfertigung parlamentarischer Kreise in verschiedenen Teilen Europas.

Im weitem finden wir darin die Fortsetzung der hist. Dokumente internationaler Schiedsgerichte von H. Lafontaine, sowie den Wortlaut des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages und endlich Mitteilungen über die Anträge der deutschen und englischen Parlamentariergruppen; die letztere beantragt Einsetzung eines permanenten Komitees in jeder grösseren Hauptstadt Europas, das die Aufgabe hätte, die öffentliche Meinung aufzuklären in allen denjenigen irreleitenden politischen Fragen, welche Anlass zu einem gefährlichen Konflikt bieten könnten; überhaupt sollte dieses Komitee auch den Nationalhass bekämpfen. So z. B. hätte das Komitee in London unter Mithilfe desjenigen in Paris die in der Beurteilung der englischen Politik in Frankreich existierenden irrthümlichen Ansichten zu korrigieren und umgekehrt müsste im entgegengesetzten Falle dasjenige in Paris die Mitwirkung (Vermittlung) des Londoner Komitees anrufen.

Der Redaktor, Herr Dr. Gobat, weist in seinen Schlussbemerkungen auf die grossen Schwierigkeiten hin, welche die Verwirklichung dieses sehr beachtenswerten Projektes zeige und wünscht den Sitz dieser Friedfertigungsarbeit in einen andern, unbetheiligten und daher unparteiischen Staat versetzt. Dahin hätten auch die in Aussicht zu nehmenden internationalen Korrespondenten ihre Berichte und Ansichten, als auf den Centralpunkt aller diesbezüglichen Informationen u. s. w., zu senden.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

(Von J. U. T.)

Entfiele in späterer, schönerer Zeit einmal nur der hundertste oder gar der zehnte Teil des hochherzigen Nobelschen Legates auf die kleine neutrale Schweiz mit ihren friedfertig gesinnten Bewohnern, so könnten wohl von Monat zu Monat raschere und sicherere Fortschritte der Friedensbewegung konstatiert werden als jetzt, da die einzelnen, ersten Förderer der guten Sache allzu grosse, für sie beinahe unerschwingliche Opfer an Zeit und Geld zu leisten haben.

So wurden seit dem Erscheinen von Nr. 1/2 des „Der Friede“, d. h. seit dem 20. Januar, auch in Arbon und Sulgen (den 31. Januar) von G. Schmid sehr gut besuchte Vorträge gehalten, welche die Bildung von zwei neuen Sektionen, Arbon und Sulgen und Umgebung, zur Folge hatten. Letztere Sektion weist zwar erst das Minimum von fünf Mitgliedern auf, zählt aber den in Nr. 1 genannten eifrigen Pionier, Lehrer Herzog, ebenfalls zu ihren Mitgliedern, so dass eine geplante, zweite Versammlung im Saale zum Rebstock in Sulgen voraussichtlich mehr als bloss 35 Teilnehmer zählen und aus dem Dorf und aus Nebenorten bedeutenden Zuwachs erhalten dürfte.

Während der Vortrag in Sulgen nur einen allgemein orientierenden Zweck haben konnte und die Versammlung in verdienstlicher Weise auf die Initiative eines Einzelnen, des Herrn Stuz zum Rebstock, einberufen wurde, verdankte man die sehr zahlreiche Versammlung von 105 Zuhörern in Arbon der Energie des Grütlivereins, dessen thätiger Präsident, Herr Bornhauser, ausser den sehr zahlreichen Vereinsmitgliedern auch andere Bewohner der Ortschaft (durch die Lokalpresse und durch Cirkulare) eingeladen hatte. Dem Titel des Themas (Krieg oder Friede?) gemäss wies der Lektor zunächst nach, wie in der Natur, im Geistesleben der Menschheit, auf politischem und sozialem Gebiet ein Kampf unvermeidlich sei, wie aber überall vom Standpunkte des Christentums, der Humanität und des geistigen Fortschrittes aus das Gebot der wahren Nächstenliebe gelten und das Solidaritätsbewusstsein gepflegt werden müsse. Aktuellen Stoff boten ihm u. a. die Hungersnot in Indien, der Riesenstreik in Hamburg, der den Arbeitern bisher schon 2 1/2 Millionen Mark Lohnverlust (gegenüber 1 Million Unterstützungsgeldern), den Arbeitgebern aber ca. 50 Millionen Mark Schaden verursachte, währenddem andere ihren unverdienten Gewinn daraus zogen. Sodann entrollte der Redner ein deutliches Bild der Kriegsfolgen, mit dem Nachweis, dass das Volk den Frieden wünsche, dass die Kriege allmählich seltener werden müssen und laut den historischen und allerneuesten Belegen des Schiedsgerichtsverfahrens vermieden werden können und sollen.

In der sehr belebten Diskussion wurde u. a. gezeigt, mit welchem Erfolg die Grütlivereine bisher schon „den Krieg den Krieg“ erklärt haben und wie der Grundsatz des schweizerischen Grütlivereins: „Durch Bildung zur Freiheit“, u. a. besonders auch in der Wahl des „Friedenthemas“ zu Vorträgen zur Aufklärung des Volkes anerkennenswerte Beachtung finde.

Auch ein Nichtmitglied, Herr Oberholzer, Sekundarlehrer, beteiligte sich in zustimmendem Sinne an der Diskussion, indem er in begeisterten Worten die ethischen Aufgaben der Friedensfreunde auf dem Gebiete der Jugend-erziehung näher beleuchtete.

Die 30 in kurzer Zeit erlangten *Unterschriften zum Beitritt in die Sektion Arbon des Schweizerischen Friedensvereins* sind wohl der beste Beweis dafür, dass die ausgestreuten Samenkörner des Vortrages auf vorbereiteten fruchtbaren Boden gefallen sind, und ferner, dass es auch andernorts nur eines derartigen Versuches bedarf, um der Friedensbewegung weiteren Aufschwung zu geben.

Zum positiven Erfolg in der Friedensbewegung gehört auch die Gewinnung neuer Abonnenten und Mitglieder in stiller administrativer Tätigkeit.

Zum Schlusse sei nur noch bemerkt, dass auch konservative Lokalblätter, wie z. B. der „Rheinthalische Allgemeine Anzeiger“, sich unserer Sache (in Leitartikeln über den Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Nordamerika etc.) in anerkennenswerter Weise annahmen.

Zur Friedensbewegung in Deutschland.

Der „Thüringer Courier“ vom 26. Januar berichtet aus Stadtsulza: Dank eifriger Bemühungen hatte der Vorstand des hiesigen Gewerkevereins zu einer gestern Nachmittag im Rathause angesetzten öffentlichen Versammlung Hrn. Regierungsassessor a. D. Reuter aus Naumburg zu einem Vortrag über „Die praktischen Ziele der internationalen Friedensbewegung“ gewonnen. In einstündiger Rede legte dieser die Bestrebungen der internationalen Friedensgesellschaft dar, die darin bestehen, dass Streitigkeiten zwischen einzelnen Staaten nicht durch das Schwert, sondern durch ein zu errichtendes Schiedsgericht zu schlichten sind. Fördernd wirkt für die Friedensbestrebungen das in allen Staaten herrschende Friedensbedürfnis; der Anfang mit der Ausföhrung ist bereits gemacht in einem Abkommen zwischen England und Amerika. Nicht auf gänzliche Abschaffung des stehenden Heeres richten sich die Bestrebungen der Friedensgesellschaft, sondern zunächst nur darauf, die jetzige Stärke des Heeres auf seinem Stande zu belassen und eine Abrüstung dem Laufe der Zeit anheimzugeben. Diese Verpflichtung müsse natürlich allen civilisierten Staaten auferlegt werden. Dass in massgebenden Kreisen Deutschlands diesen Bestrebungen wenig Interesse entgegengebracht werde, beruhe lediglich auf den grossen Vorteilen, welche für Adel und hohe Kreise aus dem Bestehen eines möglichst grossen Heeres entspringen, indem ihre Angehörigen ein bequemes Unterkommen im Heere finden. Redner führt dagegen die Thatsache an, dass in andern europäischen Staaten Mitglieder der höchsten Kreise an der Spitze der Friedensbewegung stehen. Redner bittet zum Schlusse die Anwesenden, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen die vorgetragenen Ideen weiter zu verbreiten. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden.

Interessante Mitteilungen.

Deutschland. In den Jahren 1872 bis 1892 wurden in Deutschland für Heer und Marine 11,000 Millionen (11 Milliarden) Mark ausgegeben, wobei die Pensionen nicht mitgerechnet sind. Eine Frucht des 1870/71er Krieges!

Frankreich. Wie enorm kostspielig die moderne Kriegsmarine ist, geht aus dem Umstande hervor, dass Frankreich für seine Seemacht in den letzten 25 Jahren an die 6 Milliarden Franken ausgegeben hat.

Cuba. Ein typographisches Unikum auf dem Gebiete des Zeitungswesens ist die Kriegszeitung der cubanischen Aufständischen, deren 13. Nummer kürzlich erschienen ist. „La Independencia“ betitelt sich das Blatt. Die Schwierigkeiten, unter denen es hergestellt wird, sind wohl einzig in ihrer Art. Der Setzer, der zugleich *Redacteur der Zeitung* ist, hat einen ledernen Setzkasten auf einem Strohsack am Halse des Pferdes befestigt, und während sich die Freiheitskämpfer auf dem Marsche befinden, redigiert und setzt er die in Broschürenformat erscheinende, acht Seiten starke Zeitung. Nur hie und da wird der Pferdehals mit dem grünen Rasen vertauscht,

wo alsdann der merkwürdige Jünger Gutenbergs mit mehr Musse seinem Beruf obliegen kann. Manchmal ist er übrigens auch gezwungen, den Setz-Winkelhaken mit dem Gewehr zu vertauschen. Gedruckt wird die Zeitung auf einer Holzpresse, ähnlich derjenigen, die die cubanischen Bauern zum Pressen ihrer Käse verwenden. Der Name des genialen Redacteurs, Setzers und Druckers ist José Guinot. Als litterarische Mitarbeiter zeichnen 19 in der cubanischen Bewegung hervorragende Personen. „La Independencia“ ist das offizielle Organ der Revolutionsregierung. Die Insurgenten haben mit ihrer „Druckerei“ wohl die Einrichtungen nachahmen wollen, die in den letzten Jahren bei verschiedenen europäischen Armeen getroffen wurden in den „Felddruckereien“. Wäre man so erfinderisch, „gewissenhaft“ und aufopferungswillig für die idealsten Werke des Friedens, wie für den Krieg, man hätte schon längst Friedens- (statt Kampf-) Zeitungen in Menge.

Neueres.

Auf den 21. Februar wird in der Kirche in Stäfa ein öffentlicher Vortrag arrangiert, für den G. Schmid in St. Gallen als Redner berufen wurde.

Litterarisches.

Alles für das Volk und für das Vaterland.¹ Volksstück in drei Akten. Mit Musik, Gesang und Tanz von *Adrian Girard*. Ein ansprechendes schweizerisches Bühnenspiel, das dazu angethan ist, die Vaterlandsliebe zu entflammen und zur Nachahmung wahrer christlicher Nächstenliebe zu ermuntern. Friedensfreunde begrüssen vor allem die friedfertige Tendenz, die durch Verzeihung, Liebe und Gerechtigkeit zum Menschenglück und Völkerfrieden führt. . . «Wann wird die Menschheit einst des Friedens und des Glückes sich erfreuen? Wie lange wätet sie im Blute noch?» —ch.

Briefkasten.

Herr C. in C. Gewiss verdient „Meine Reise durch die Schweiz“ als Werk zur Friedfertigung alle Anerkennung und Empfehlung. Es wird herausgegeben vom Comptoir de Photographie, Neuenburg (K. F. Köhler, Barsortiment, Leipzig) und enthält, vollständig in 20 Lieferungen, je 36 Ansichten.

Herr S. in B. Dass das ausgezeichnete nationale Prachtwerk „Jeremias Gotthelf, ausgewählte Werke“, auch im Ausland (nicht nur von Schweizern) oft und gern gelesen wird, ist gewiss erfreulich; noch erfreulicher wäre es aber, wenn jeder bisherige Leser desselben weitere Freunde zu gewinnen suchte.

An mehrere Verlagsbuchhandlungen. Geduld! Nach einander!

Mr. A. in P. Die „Neue Musikzeitung“ erscheint bei Karl Grüninger, Stuttgart, Verlagshandlung. Sie bietet *wirklich* in jeder Nummer nicht nur für Musiker von Fach, sondern auch für Laien eine Fülle anregenden, interessanten Unterhaltungsstoffes, besonders auch in Erzählungen und Biographien mit ethischer Tendenz.

F. B. in K. Besten Dank! Komme auf das Schriftchen zurück.

¹ Verlag: R. Sauerländer in Aarau.

„Verbessertes
Schapirograph“
Patent + Nr. 6449.
Bester und billigster **Ver-
vielfältigungsapparat** zur
selbständigen Herstellung von
Drucksachen aller Art, sowie
zur Vervielfältigung von Briefen,
Zeichnungen, **Noten**, Plänen,
Programmen, Menus etc. **Das
Abwaschen wie beim Hektogra-
phen fällt ganz dahin.** 170¹⁷
Patentinhaber: Papierhandlung
Rudolf Furrer
Münsterhof 13 — **Zürich.**
*Ausführliche Prospekte mit Re-
ferenzangaben gratis und franko.*

Druckarbeiten aller Art
liefert prompt und billig
die
Haller'sche Buchdruckerei
in Bern.

Gesundes Blut,
Stärkung der Nerven, Kräftigung
aller Körperorgane für Jüngere,
Verjüngung und Lebensverlänge-
rung für Aeltere erreicht man
durch ein physiol. Verfahren, das
gerne gratis mitteilt

M. Sulzberger,
Dahliastrasse 8, Zürich V.